

# 1. Van Swieten Innovations

1.  
VAN SWIETEN  
INNOVATIONS  
TAG

iiv  
INNOVATION.  
INDIKATION.  
VERNETZUNG.

Van Swieten  
Gesellschaft

Am 5. November 2010 fand der 1. Van Swieten Innovationstag unter dem Motto „Ein indikationsübergreifender Überblick zu den Innovationen der letzten und der nächsten 12 Monate“ im Wiener Museumsquartier statt. Die Veranstaltung richtete sich an Mediziner aller Fachrichtungen, an alle anderen medizinischen Berufsgruppen, sowie an die forschende Industrie und zielte darauf ab, innovativen medizinischen und wissenschaftlichen Konzepten einen Raum zu geben. Die Programmschwerpunkte wurden ganz bewusst sehr abwechslungsreich und breit gestaltet.

Mit der gelungenen Ausrichtung des 1. Innovationstages hat die neu positionierte Van Swieten Gesellschaft Österreichischer Ärztinnen und Ärzte ein starkes Zeichen dahingehend gesetzt, ihren Auftrag als kompetenter Wissensvermittler zwischen Ärzteschaft und Industrie mit neuer Kraft zu erfüllen. „Ziel der Veranstaltung war es, innovativen medizinischen und wissenschaftlichen Konzepten einen Raum zu geben. Weiters sollte durch eine Vernetzung von Allgemeinmedizin und medizinischer Fachwelt im intra- und extramuralen Bereich ein intensiver Meinungs- und Erfahrungsaustausch erfolgen. Daher haben wir uns auch die ÖGAM und das FOPI als ideale Kooperationspartner geholt, um das Thema Innovation schnellstmöglich an den Patienten heranzubringen“, erklärt Prim. Univ.-Prof. Dr. Alexander Rokitansky, Präsident der Van Swieten Gesellschaft.

Aus diesem Grund wurden die Themen der Programmschwerpunkte so gewählt, dass sich ein breites Spektrum von Ärzten angesprochen fühlt. Im ersten Programmschwerpunkt, einem Impulsreferat von Prof. Dr. Gerold Holzer von der Medizinischen Universität Wien, stand eine Innovation in der Osteoporosetherapie im Mittelpunkt. Nach einer Übersicht der derzeitigen Therapieop-

tionen wurde eine neue Behandlungsmöglichkeit vorgestellt, die den beschleunigten Knochenabbau in der Postmenopause verhindert. Konkret wurde ein neuer Wirkstoff, ein RANK Ligand Inhibitor (Denosumab) entwickelt, der die Überproduktion von RANK Ligand in der Postmenopause reguliert und somit den Überschuss an Knochenabbauzellen verhindert. Denosumab ersetzt das in der Postmenopause reduzierte Osteoprotegerin - ein Protein, das die Funktion von Knochen-Fresszellen (Osteoklasten) reguliert. Diese neuartige Therapieoption die s.c. nur alle sechs Monate verabreicht wird, stellt einen bedeutsamen Schritt in den Behandlungsmöglichkeiten von Osteoporose dar. Der innovative Charakter der Therapie überzeugte auch den Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, sodass Denosumab mit 1. Jänner 2011 in der Gelben Box erhältlich ist.

## Einstiegs-themen: Innovation in der Osteoporosetherapie und Herausforderung chronischer Schmerz

Ein weiterer Programmpunkt war dem Thema „Herausforderung chronischer Schmerz – individueller Einsatz von Opioidanalgetika“ gewidmet. Dr. Waltraud Stromer, Oberärztin an der Abteilung für Anästhesie und allgemeine Intensivmedizin/Leiterin der Schmerzambulanz am Landesklinikum Waldviertel-Horn, bot in ihrem Vortrag einen aufschlussreichen Einblick in die Auswahl und den Einsatz von Opioiden bei chronischen Schmerzen. Rund 1,7 Millionen Österreicher oder 21 Prozent der Bevölkerung leiden an chronischen Schmerzen, wobei die durchschnittliche Dauer der Beschwerden bis zu sechs Jahre anhält. Fast 80 Prozent der Betroffenen haben Rückenschmerzen. Beschwerden des Bewegungsapparates zählen bereits zu den häufigsten Gründen für Krankenstände. Wesentlich in der Behandlung von starken Schmerzen mit Opioiden sei jedenfalls, nicht nur auf Basis der Schmerzstärke, sondern auch auf Basis der zugrunde liegenden Schmerzart zu therapieren. Auch das Nebenwirkungspotenzial der Opiode sollte berücksichtigt werden. Gastrointestinale Nebenwirkungen, wie Übelkeit, Erbrechen, gestörte Magen-Darm Passage und Obstipation sind typisch für Opiode und werden häufig als sehr quälend empfunden. Der Erfolg einer Opioid-Medikation kann dadurch um bis zu 30 Prozent geschmälert werden und zwar durch ei-

ne verringerte Compliance oder gar Therapieabbruch. Eine neue innovative Wirkstoffkombination aus einem Opioidagonisten zusammen mit einem Opioidantagonisten reduziert von vornherein das Entstehen einer opioidinduzierten Obstipation.

Mit einem gänzlich konträren Thema wurde der zweite Teil des 1. Van Swieten Innovationstages eingeleitet. Während sich Univ. Doz. Dr. Christoph Wenisch der Problematik „Infektionen durch Pneumokokken – ein unterschätztes Problem“ widmete, setzten sich Univ.-Prof. DDr. Egon Marth und Prim. Univ. Prof. Dr. Karl Franz Zwiauer mit den Themen „Polysaccharid-Impfstoffe vs. neue, weiterentwickelte Konjugat-Impfstoffe“ in Österreich auseinander.

## Hochkarätig besetzte Diskussionsrunde: Finanzierung chronischer Erkrankungen

Höhepunkt des Veranstaltungstages war mit Sicherheit die Podiumsdiskussion zum Thema „Können chronische Erkrankungen, am Beispiel Diabetes, in Zukunft noch finanziert werden? Gibt es innovative Konzepte zur Optimierung der Versorgung und werden diese genutzt?“ Moderiert von Franz Bittner, Geschäftsführer Peri Human Relations, diskutierten Dr. Heinrich Burggasser (Österreichische Apothekerkammer), MR Dr. Walter Dorner (Österreichische Ärztekammer), Mag. Karin Eger (WGKK - Abteilung Gesundheitspolitik und Prävention), Prim. Univ.-Prof. Dr. Peter Fasching (Wilhelminenspital Wien), Dr. Reinhold Glehr (ÖGAM) und Mag. Dr. Hans Jörg Schelling (Hauptverband der Sozialversicherungsträger). Ausgehend von der Fragestellung, wie der Explosion von Diabetes-Neuerkrankungen Rechnung getragen werden kann, stand vor allem die Bedeutung von Disease

Management Programmen (DMPs) im Mittelpunkt der Diskussion. Derzeit werden rund 20.000 Diabetiker im Rahmen eines solchen strukturierten Behandlungsmodells betreut. Diese seien nicht nur besser informiert und geschult, sondern weisen nachweislich auch einen günstigeren Krankheitsverlauf auf. Bei 420.000 Diabetikern österreichweit und einer geschätzten Dunkelziffer von 180.000 nicht-diagnostizierten Betroffenen sei also die zentrale Herausforderung, wie mehr Patienten in dieses strukturierte Behandlungskonzept aufgenommen werden können. Die Diskutanten

„Ziel der Veranstaltung war es, innovativen medizinischen und wissenschaftlichen Konzepten einen Raum zu geben.“





# tag: Ein Rückblick

zeigten sich einig, dass die Präventionsmaßnahmen hinsichtlich Diabetes forciert werden müssten. Da Diabetes im frühen Stadium wenig bis keine Beschwerden verursacht, fehle es vielerorts am Bewusstsein, dass es sich um eine schwerwiegende Erkrankung, die weitreichende Spätfolgen haben kann, handelt. Weiters seien wenig Anreizsysteme, die zur Teilnahme an DMPs motivieren sollen, gegeben – und zwar sowohl in Richtung der Ärzteschaft, als auch in jene der Patienten. Den stärksten Anreiz zur Teilnahme könnten letztlich Ärzte und Apotheker geben, daher sei viel an Information und Motivation nötig, um die Patienten von der Sinnhaftigkeit strukturierter Betreuungsmodelle zu überzeugen. Beide Berufsgruppen genießen einen in der Bevölkerung großes Vertrauen, sodass diese Empfehlungen eher angenommen werden, war man sich am Podium einig.

## Mobile Begleitung bei Diabetes und Hypertonie vorgestellt

Gerade in der Versorgung chronisch kranker Patienten wie z.B. Diabetiker oder Hypertoniker besteht ein stetiger Optimierungs-

bedarf. Die regelmäßige genaue Erfassung von bestimmten Vitalwerten wie dem Blutzucker oder Blutdruck sind für diese Patientengruppen besonders wichtig. Im Alltag erweist sich eine lückenlose händische Aufzeichnung der Werte oftmals als schwierig. Einen Lösungsansatz können mobile Gesundheitsanwendungen, die als digitales medizinisches Tagebuch fungieren, bieten. In der letzten Vortragsreihe des 1. Van Swieten Innovationstages wurde „health“, eine flächendeckend einsetzbare mobile Lösung zum Krankheitsmanagement bei Diabetes und Hypertonie, vorgestellt. Durch ein einfaches Service ist die volle Kontrolle über die Vitalwerte bei Diabetes und Bluthochdruck gegeben, und zwar jederzeit und allorts via Handy und Messgerät. Univ. Prof. Dr. Wolfgang Mlekusch, Facharzt für Angiologie und Innere Medizin, leitete einen 12-monatigen Feldversuch mit 42 teilnehmenden Patienten. Sein Resümee fiel durchwegs positiv aus, die Therapie-Adhärenz konnte bei den Teilnehmern signifikant gesteigert werden. Allerdings sei der reibungslose Ablauf auch eine Frage der Kommunikation zwischen Arzt und Patient. Wenn diese gut funktioniere, seien

digitale medizinische Tagebücher sinnvolle Ergänzungstools zum Krankheitsmanagement von Diabetes und Bluthochdruck.

„Medizin und Forschung unterliegen einem stetigen Wandel. Nahezu jeden Tag entstehen innovative Wege, Krankheiten medizinisch effektiver zu begegnen. Mit der Neuausrichtung der Van Swieten Gesellschaft möchten wir diesem kontinuierlichen Wandel gerecht werden. Es gilt, Innovationen der multimodal gewordenen Patientenversorgung möglichst schnell der Kollegenschaft im Sinne einer gemeinsamen Weiterentwicklung vorzustellen und mit ihr zu diskutieren. Der Van Swieten Innovationstag dient dabei als eine Art 'Plattform', im Rahmen dessen neueste Therapiemöglichkeiten und innovative Behandlungsmethoden vorgestellt werden können“, resümiert Präsident Prim. Univ.-Prof. Dr. Alexander Rokitsansky. Das Feedback auf den 1. Innovationstag sei in der Kollegenschaft durchwegs positiv gewesen, sodass die Veranstaltungsreihe im Frühjahr 2011 fortgesetzt wird – mit neuen Themen und der Vorstellung spannender Neuentwicklungen.

